

Pfingstmontag

Am Pfingstsonntag war die Rede
von Feuerzungen, die herabkommen
von Sturmesbrausen, das alles erfüllt
von Begeisterung, die Sprachgrenzen überspringt
von offenen Türen und Fenstern
von Angsthasen, die zu mitreißenden Predigern
werden,
von dreitausend, die sich taufen lassen.

Der Pfingstsonntag ist wie das Entzünden einer
Kerze:
Das Feuer, mit dem der Docht entzündet wird, lodert
auf.
Doch bald schon wird die Flamme ganz klein,
findet nur wenig Nahrung an dem Wachs,
das den Docht umschließt,
muss ihre Kräfte erst sammeln,
um die ganze Kerze mit hineinzuziehen
in das neue Feuer.

Das ist Pfingstmontag.
Der Tag danach.
Wo der Heilige Geist
in uns nicht nur zu Besuch ist,
sondern Heimat findet
und Teil unseres Lebens wird.

Zögerlich erst,
weil wir lernen müssen,

das Leben mit ihm zu teilen,
ihn wirken zu lassen
und mit ihm zu tun,
was er uns sagt.

Dann immer mehr,
so wie wir erkennen,
welche Wärme entsteht,
wenn wir ihn annehmen,
wie stark wir sind,
wenn wir ihn an unserer Seite wissen,
wie frei wir werden zum Leben,
wenn wir uns von ihm befreien lassen.

Dann leuchtet unser Glaubenslicht,
hell und warm.
Mitunter flackert es auf.
Doch keiner kann es auslöschen.

Pfingstmontag zeigt es sich,
ob uns der Pfingstsonntag wirklich erreicht hat.